

+++ kurz kritik +++

Die Rache ist mein

Max von Schillings' "Mona Lisa" Max in Braunschweig ausgegraben
Von Joachim Lange

Diese "Mona Lisa" ist ein Kriegskind – zumindest hat Max von Schillings die Partitur seines etwas monströsen Zweiakters während des ersten Weltkrieges vollendet. In der 1915 uraufgeführten zweieinhalbstündigen "Räuberpistole" geht es nur am Rande um das wohl rätselhafteste und faszinierendste Lächeln der Geschichte, wie es auf Leonardo da Vincis berühmtem Gemälde überliefert ist. Es geht in Beatrice Dovskys sich manchmal fürchterlich reimenden "Dichtung" vor allem um die in aller Ausführlichkeit zelebrierte Rache einer Frau: Der ungeliebte, eifersüchtige Ehemann (durchschlagskräftig "geladen" als Francesco Jan Zinker) richtet es so ein, dass die in Venedig plötzlich auftauchende Jugendliebe seiner Gattin im ersten Akt, scheinbar aus Versehen, im luftdichten Kabinett für seine wertvolle Perlensammlung eingesperrt wird, bis ihm tatsächlich die Luft für immer wegbleibt. Die verzweifelte Ehefrau, die das nicht verhindern konnte, richtet es im zweiten Akt dafür dann so ein, dass ihr Mann ebenso endet. Diesmal dreht sie den Schlüssel herum!

All das geschieht mit beträchtlichem Orchesteraufwand, bei dem beredtes Pathos auflodert, ohne sich mit allzu subtiler Orchestrierungsdelikatesse aufzuhalten. Man hört sowohl die Strauss-Nähe, als auch den Versuch, sich davon abzusetzen. Man bemerkt freilich auch den Abstand. Auch zu dessen kongenialen Libretti jener Zeit. Aber da ist die musikalische Klangfülle, die Jonas Alber aus dem Graben aufsteigen lässt, ohnehin bald so suggestiv, dass sie die größten Text-Banalitäten gnädig überlagert.

Und doch lohnt dieses Unternehmen! Nicht zuletzt weil in Braunschweig an der Spitze des Ensembles zwei Spezialisten für stimmliche Parforceritte durch die lohnenswerten Ausgrabungen aus dem Reservoir des 20. Jahrhunderts zur Verfügung stehen: Anna Katharina Behnke fasziniert mit ihrer Balance von aufblühender Kraft und betörendem Timbre als Mona Fiordalisa. Und auch Thomas Schmittberg ist als verhinderter Liebhaber nach bald überwundenen Anfangsschwierigkeiten vor allem im großen Liebesduett mit seiner Angebeteten auf bestem Heldenorniveau.

In der auf Kammerpiel und Renaissancekostümierung konzentrierten Ausstattung von Dorit Lievenbrück erzählt Uwe Schwarz die Geschichte, die vom Vor- und Nachspiel eines Museumsbesuches in der Gegenwart eingerahmt ist, geradlinig, ohne sich allzu sehr auf den möglichen Exkurs über Frustrationen einzulassen, die in Beziehungen ohne Liebe wachsen und ins Verderben führen können. Darauf macht diese Produktion immerhin neugierig – zumal das Uraufführungsjahr einen Regisseur nicht zu einer ansonsten gebotenen Auseinandersetzung mit der Vita von Schillings zwingt, den wohl nur sein Tod, 1933, vor einer steilen Karriere im dritten Reich "rettete".

Max von Schillings: Mona Lisa

Staatstheater Braunschweig, Premiere: 11.6.2005

Weitere Informationen und Termine unter: www.staatstheater-braunschweig.de